

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

Nächste Umgebung.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

Spaziergänger aus der Neustadt-Allee, durch das mainzer Thor, auf die nach Mainz führende Chaussee, verfolgt dieselbe 12 Minuten weit bis zum Rondel, und kehrt von da entweder auf demselben Wege, oder auf dem längs des Rheins, oder auf verschiedenen Pfaden durch die Felder zur Stadt zurück.

Sehr angenehm und ziemlich häufig besucht ist auch der schattige Spazierweg, welcher sich außerhalb der städtischen Festungswerke, vom Rhein und vorüber am mainzer, Leer- und Moselweisthor, bis zur Mosel zieht. Es fehlt in seiner Nähe an Garten-Wirthschaften nicht, deren ebensowohl, wie der ausfichtreichen Spaziergänge um die Forts Alexander, Franz &c., in dem nachfolgenden Abschnitt näher zu gedenken ist. Auch die Mosel-Brücke und die Schiffbrücke über den Rhein, wie ein Theil des Mosel-Gestades dienen Einheimischen und Fremden als Spaziergänge.

Am Abend ergehen sich die mittlern und untern Stände in großer Zahl in den Straßen, welche den eigentlichen Mittelpunkt des bürgerlichen Verkehrs bilden, nämlich auf dem Plan, dem alten Graben, dem Gemüsemarkt, dem Entenpfluß, der Firmung-Straße, dem kleinen Paradeplatz, den Klemens-, Kasino-, Magazin-, alten und neuen Leerstraßen &c. Auch die Schloßstraße und die Allee zwischen dem Mainzer- und Leerthor, werden Nachmittags und Abends von Spaziergängern besucht, denen die Bier- und Garten-Wirthschaften von Laupus und Gassen erwünschte Ruhepunkte gewähren.

#### N ä c h s t e U m g e g e n d.

**Südliche und westliche Seite.** Folgt man vom Mainzerthor der großen Landstraße, so gelangt man, vorüber an den Landhäusern und Garten des Dr. Drimborn und des Regierungsraths Esser, in 12 Minuten nach dem Rondel, wo unter hohen Pappeln einige Steimbänke der Ermüdeten harren; binnen 9 Minuten von da nach dem Punkte, wo ein alter Meilenstein steht, bei dem sich rechts ein Weg absondert, der unter schönen Nussbäumen bis zum Fuße des Forts Konstantin in 16 Minuten und von da in 8 Minuten zum Leerthor führt, was einen Spaziergang von  $\frac{3}{4}$  Stunden, und von Mitte der Stadt an gerechnet, von einer Stunde macht.

Als kommandirender General des achten Armeekorps, ließ General-Lieutenant von Borstell längs der mainzer Chaussee, von Kob-

lenz bis Kapellen, eine Reihe niedriger rother Steine setzen, welche folgende Distanzen andeuten: Erster Stein, römisches Stadium, 204 Schritt oder 510 F.; 2ter Stein, griechisches Stadium 249 Schr. od. 622½ F.; 3ter St., chinesisches Li, 765 Schr. oder 1912½ F.; 4ter St., russische Werste (Bepeta), 1417 Schr. od. 3542½ F.; 5ter St., englische Land- od. Statute-Meile, 2137½ Schr. od. 5344 F.; 6ter St., türk. Verri, 2218 Schr. oder 5545 F.; 7ter St., ital. Meile und engl. Seemeile, 2462 Schr. od. 6655 F.; 8ter St., halbe holländ. Meile, 3888½ Schr. od. 9722 F.; 9ter St., halbe östr. Meile, 5175 Schr. od. 12837½ F.; 10ter St., halbe badische Meile, 5225 Schr. od. 13062½ F.; 11ter St., halbe schwedische Meile 5594 Schr. od. 13985 F.; 12ter St., franz. Stunde 5910 Schr. od. 14775 Fuß.

Die Entfernung von Koblenz bis zur Wasserheil-Anstalt an der Laubach beträgt 35 Minuten. Auf dem Wege dahin hat man östlich, oder zur Linken, die 200 Morgen große Insel Oberwerth. Man kann von Laubach über den ausichtreichen Karthäuser- oder Berghof, wo eine Wirthschaft ist, vorüber am Karten- (Karthäuser-) oder Pfaffenborn, in 50 Minuten nach der Stadt zurückkehren. Geht man aus dem Laubachthal, oder von dem Karthäuserhof, über den Übungspfad der königl. Artillerie, so kommt man zu einem vorspringenden Felsen, von dem man eine sehr interessante Aussicht hat über das Moseltal, von Lay bis unterhalb Gils. Der Eigenthümer des Karthäuser-Hofes hat dies Schaubühnen mit einem Geländer umgeben, mit Bänken besetzt und mit Bäumen bepflanzen lassen. Sein Besuch verlängert den Spaziergang um etwa ¼ Stunde. Bis zum Dorfe Kapellen beträgt die Entfernung von Koblenz 1¼ Stunden und bis Schloß Stolzenfels 1½ Stunden. Man kommt auf diesem Wege vorüber an dem Gasthause dritten Preises: Weinberg, zur Laubach gehörig, an dem Meilenstein, der die Entfernung von Koblenz auf ½, von Köln auf 12 und von Mainz auf 11½ Meilen angibt; ferner am Königsbach, wo starkes Mauerwerk einen frühern Bau von Bedeutung (vielleicht zur Verhinderung der Verheerungen des jetzt unbedeutenden Baches) erkennen läßt, endlich an der Siechhauschlucht, an deren Mündung früher ein Krankenhaus, nebst dazugehöriger Kapelle, gestanden, und in deren Hintergrund man durch das bewaldete Teufelsloch zum koblenzer Zäugerhaus und dem Köhkopf hinaufsteigt. Den letzten erreicht man auf diesem Wege in 1½ Stunden und in ¼ Stunde weniger durch

das Laubachtal oder auf der nach Simmern führenden Landstraße, vorüber an den Forts Konstantin und Alexander.

**Kühkopf.** Die Aussicht von diesem Berge ist sehr ausgedehnt, mannigfach und belohnend. Sie umfaßt den Rheinlauf von Horchheim bis jenseit Andernach, dann von Rheinbrohl bis Linz, und ein Stück desselben zwischen den Bergen bei Königswinter, wie den Lauf der Mosel von Lay bis Koblenz. Gegen Morgen überfliehet man einen ziemlichen Theil des Lahnthals. Die am deutlichsten sich zeigenden Orte sind: Koblenz mit seiner Schiffbrücke, Thal und Festung Ehrenbreitstein, die übrigen Forts bei Koblenz; ferner Neuendorf, Urbar, Vallendar, Bendorf, Engers, Sayn, Neuwied, Heddesdorf, Trilich, Andernach, Leudesdorf, Rheinbrohl, Hönningen, Breisig, Linz, Mübenach, Bassenheim, Metternich, Moselweis, Güls, Pfaffendorf, Horchheim, die Insel Oberwerth, Montabaur und viele andere mehr nördlich gegen den Westerwald gelegene Orte. Die vorzüglichsten Höhen des Gesichtskreises sind: die Border-Eifel und hohe Eifel, mit dem 1900 Fuß ü. M. erhöhten Hochsimmer, dem 200 Fuß niedrigeren Gänsehals und den übrigen Bergen in Nähe des Lachersee's, wie mit 12 bis 16 andern weit zerstreuten Hauptgipfeln (hohe Acht 2430, Ruine Nürberg 2220 und Hochfelsberg 2160 F. ü. M.) Auf der andern Seite befinden sich das Rheingebirg, das Sieben-Gebirg und der Westerwald. Besonders schön ist das abwechselnde, theils bebaute, theils bewaldete Hügel-land in der nächsten Umgebung des Kühkopfs, längs der Mosel, ebenso die einzelnen Abschnitte des Rheins unterhalb Koblenz.

Einer der genussreichsten Spaziergänge auf dem Vorgebirg zwischen der Mosel und dem Rhein, ist der um das von 1817 bis 1822 erbaute Alexander-Fort. Man folgt vom Leerthor der nach Simmern führenden Straße und läßt das auf einem steilen Grauwacke-Felsen erbaute Fort Konstantin zur Linken. Hier stand früher ein schönes Karthäuser-Kloster, auf dem Beatus-Berge. Es wurde 1153 durch Erzbischof Hillin für Benediktiner gestiftet, die Balduin 1340 durch regelmäßige Chorherrn ersetzte, welche, da ihnen die Lage zu einsam war, 60 Jahre später das Kloster an Karthäuser überließen. Bei Erbauung der Festungs-Werke mußte das Kloster und die h. Kreuz-Kapelle abgetragen werden.

Oberhalb des Konstantinforts, auf der sogenannten Marter-Stätte, wo, der Sage nach, unter Diokletian viele Christen hingerichtet worden, schlägt man den Weg zur Rechten gegen die Sonnenhöhe ein, auf

welcher die bedeutende Oberfestung ober das Alexanderfort liegt, um das sich ein schöner, mit hohen Pappeln zu beiden Seiten bepflanzter, Fahrweg und hübsche Gebüsch ziehen. Auf diesem Wege hat man, oberhalb des gegen Moselweis gerichteten Blockhauses, eine schöne Aussicht über den untern Theil des Mosel-Laufes und das mehr nordwestlich aufsteigende Hügelland. Oben beim Wachtause befindet man sich auf der Hochebene, welche die nach Simmern führende Straße durchschneidet, und wo die Artillerie ihre Schießübungen hält. Dann erreicht man bald die vorgenannte Straße, von der man eine reizende Aussicht auf den Rhein, von Hirschheim bei Neuwied und auf das Gebirgsland an seinem rechten Ufer hat. Es werden zu diesem Spaziergang von dem Innern der Stadt und wieder zurück, 1½ Stunden erfordert \*).

Sehr angenehm ist auch der Spaziergang nach dem 40 Minuten von Koblenz entfernten Dorfe Moselweis, wohin man auf 3 verschiedenen Wegen gelangen kann. Der schönste derselben, wenn auch nicht der nächste, führt an der städtischen Begräbnis-Stätte vorüber, auf der die irdischen Ueberreste Max von Schenkendorffs (gest. 11. Dezember 1817) ruhen. Der Friedhof ist seit 1823 eingerichtet und mit einem Leichenhaus versehen. Es fehlt in Moselweis an Gasthäusern und Garten-Wirthschaften nicht, wovon die bei Subalek, im ehemaligen renaissance-breitbachschen Garten, wie die im rothen Dachsen, in der goldenen Rose, im grünen Baum, im Schwan und im schwarzen Bär am meisten besucht werden. Eine Viertelstunde weiterhin, am linken Mosel-Ufer, liegt das große Dorf Gölz, wo von den Gasthäusern goldner Anker, goldner Karpfen und goldene Krone das erste, zunächst an der Mosel gelegene, das beste ist.

Der Stadt zunächst befinden sich, außerhalb zwischen dem Rhein- und mainzer Thor die Garten-Wirthschaft bei Verknecht, eine Wachsbleiche, mehre Kunst- und Handels-Gärtner und zwei Bleichgarten. Der Bezirk zwischen dem mainzer Thor, der Chaussee und dem heiligen Kreuzweg wird von vielen Gärtnern bevölkert, denen sich die Garten-Wirthschaften von Wittenecker, Klenderbach und zum Johannisberg beigesellen. Zwischen dem heil. Kreuzweg und dem nach Moselweis führenden fehlt es auch an Gärtnern und Garten-Wirthschaften nicht.

\*) Koblenz, Plan — Leertbor 8 Min. — Wirthshaus Johannisberg 7 — Fort Konstantin oben links, Weg rechts genommen 10 — Höhe über dem Blockhaus gegen Moselweis 8 — Wachtaus 15 — Simmern-Strasse 9 — Wirthshaus 10 — Leertbor 20 — Koblenz Plan 8, zusammen 1½ Stunden.

Die vorzüglichsten von den letzten sind die bei Hürter, Erben und Fey. Weiterhin gegen die Mosel findet man ebenfalls Gärtner und eine Bleiche.

**Nördliche Seite.** Ueberschreitet man die Mosel-Brücke, so gelangt man, unmittelbar jenseit derselben, zu dem Punkte, wo vom 9. oder 10. Jahrhundert bis 1688 der Flecken **Klein- oder Lüzel-Koblenz** stand. Die Schwierigkeit der Mosel-Uebereinfahrt im Winter, oder bei ungünstigem Wetter, scheint die erste Veranlassung zur Entstehung dieses Ortes gewesen zu sein. Die zahlreichen Wallfahrer, welche sich zur Verehrung der Reliquien nach Aachen begaben, oder von dort zurückkehrten, hielten gewöhnlich ihr Nachtquartier in Lüzel-Koblenz, das dadurch zu nicht geringem Flor gedieh. Als nach dem Bau der Mosel-Brücke, in Mitte des 14. Jahrhunderts, die Nothwendigkeit des Verweilens am linken Ufer des Flusses nicht mehr vorwaltend war, verminderte sich hier zusehend nicht allein die Zahl der Schiffbauer und Schiffer, welche nach Neuendorf auswanderten, sondern auch die der Wirthshäuser (wovon die vorzüglichsten zum Schwan und zum Ochsen genannt) und der in Lüzel-Koblenz ansässigen Handwerker (Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Töpfer, Gerber &c.) und Krämer, &c., welche, da sie nicht mehr so reichlichen Verdienst als früher fanden, es vorzogen, nach der benachbarten Stadt oder nach andern Orten überzusiedeln.

Lüzel-Koblenz hatte seine eigene Pfarrkirche, die dem Apostel Petrus gewidmet war und nahe an der Mosel-Brücke stand. Von Mauern und Graben (Landwehren) umschlossen, hatte der Ort drei Thore, das Brücken-, Ober- und Niederthor, ein eigenes Gemeindehaus, Hospital, Backhaus, Warte &c., eigene Gemeinde-Vorsteher, Heimbürger genannt, und 5 oder 6 Straßen, wovon die Umrisse noch jetzt zum Theil erkenntlich sind. Die, an welcher die meisten Häuser standen, war die Leygasse. Von da ging die Pützgasse, die ihren Namen von dem darin befindlichen Gemeinde-Brunnen hatte, zur Mosel, die Schaargasse zur Schaarwiese, die Berggasse, an deren Ende sich die Bergpforte befand, zum Petersberg, und die Hundsgasse zur Mosel-Brücke. Der Zahl der wehrfähigen Männer nach zu schließen, scheint Lüzel-Koblenz nicht viel über 500 Einwohner gehabt zu haben. Nach der Erbauung der Brücke verminderte sich diese Zahl etwa um ein Viertel. Sie sank noch mehr während der Fehden zwischen den Kurfürsten Raban und dem Prätendenten Ulrich von Manderscheid, von

dessen Truppen es 1436 geplündert und nachher, auf Befehl des Kurfürsten, niedergebrannt wurde, um seinen Feinden nicht ferner zum Stützpunkt zu dienen. Um diese Zeit wanderten die meisten Einwohner von Lützel-Koblenz nach Neuendorf aus, das dadurch sehr in Aufnahme kam.

Jenes erholte sich gleichwohl wieder und war schon zu einem gewissen neuen Flor gediehen, als von 1632 bis 1636 Franzosen und Schweden sich um den Besitz der Festung Koblenz stritten, wobei seine am linken Mosel-Ufer gelegene Vorstadt hart mitgenommen wurde. Obgleich 1660 von der Pest verschont, konnte Lützel-Koblenz dennoch sein Ende voraussehen, als Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck 1682 an der Mosel-Brücke ein Sternwerk aufführen ließ, welches bei einer Belagerung nothwendigerweise das Verderben des Ortes veranlassen mußte. Es war deshalb nicht zu verwundern, daß er, während der Beschiesung durch die Franzosen, im November 1688, welche der berühmte Vauban leitete und wobei Ludwig XIV. persönlich beiwohnte, dergestalt zerstört wurde, daß auch nicht ein einziges Haus übrig blieb, und die Stelle, wo es gestanden, mit Asche und Trümmern bedeckt war. Es wurde seitdem nie mehr vollständig aufgebaut. Die 45 Familien, welche 1672 darin noch wohnten, sahen sich gezwungen in Neuendorf und andern Orten Zuflucht-Stätten zu suchen.

Einige Handels-Gärtner und Wirthe haben sich in neuester Zeit auf dieser Stelle zwar wieder angebaut, aber ihre Zahl ist so gering, daß sie keine, wenn auch noch so kleine, Gemeinde zu bilden vermögen, weshalb sie in die Einwohnerzahl von Koblenz mit inbegriffen sind. Es bestehen hier einige Gärten-Wirtheschaften, namentlich die von J. Dewald, zur Halbinsel bei Kost, von Guckeisen und von Lesebyre, wovon die erste die besuchteste ist, nächst dem noch ein Gasthaus zweiten Preises: Kronprinz von Preußen bei Kost, und einige kleinere Wirthshäuser (deren Eigenthümer zugleich Kramhandel treiben) am Eingang in die Feste Kaiser Franz.

Bei der Mosel-Brücke zieht sich die Straße nach Köln rechts und die nach Trier links. Von demselben Punkte führt auch ein schöner mit Bäumen bepflanzter Weg nach dem  $\frac{1}{4}$  Stunde entlegenen Neuendorf, wohin sich noch zwei Nebenwege längs der Mosel, vorüber an großen Bleichen, den Mosel-Bädern und der Schwimmschule, und ein solcher durch die Felder ziehen. Auf der entgegengesetzten Seite gehen hübsche Wege nach den offenen Badplätzen an der Mosel, den Koh-

rer-Höfen, der Salmiak-Hütte, den Dörfern Metternich, Bubenheim, Rübenach, Güls u., welche häufig von Koblenz aus besucht werden.

Der Spaziergang um den Petersberg (auf dem im Mittelalter eine Klause, nebst einer 1012 von Kaiser Heinrich dem Heiligen und nach ihm von vielen Frommen stark besuchten Wallfahrts-Kapelle stand) ist unstreitig der angenehmste und zugleich kürzeste auf dieser Seite. Man gelangt auf ihm, vom Plan in Koblenz bis zu Marceaus Denkmal, in 20 Minuten. Dies Denkmal, eine oben abgestumpfte etwa 16 Fuß hohe Pyramide von grauem Stein von Nieder-Mendig, die auf den vier Seiten mit langen Inschriften bedeckt ist\*), stand früher auf dem Rücken des benachbarten Grauwacke-Hügels und wurde, bei Erbauung der Feste Kaiser Franz, in die Nähe der nach Köln führenden Landstraße versetzt. Auf ihrer Vorderseite erblickt man in einer halbrunden Vertiefung einen Steinblock, der früher künstlich bearbeitet gewesen und eine liegende Figur, vielleicht einen tödtlich getroffenen Löwen, dargestellt zu haben scheint.

Von diesem Denkmal kommt man in 10 Minuten nach dem Thor der bubenheimer Fleche und von da in 8 Minuten nach der Kapelle Mariahilf, die, im Felde zwischen der obern Pappel-Allee und der nach Trier gehenden Straße gelegen, häufig von Andächtigen besucht wird. Uebrigens ist dies Bethaus sehr klein und nichts weniger als hübsch. Eine kleine Jungfrau mit dem Kinde, hinter einem starken Eisengitter, ein kleiner Glas-Kronleuchter, ein Kreuzifix und vier werthlose Gemälde sind seine alleinige Zierde, nebst einigen hölzernen Krücken von Kindern und verschiedenen Gliedern von Wachs. Vergebens sucht man Bänke an einer Stelle, die deren am ersten bedürfen würde. Auch der von einigen magern Bäumen gegebene Schatten ist nur gering.

Seitwärts, jenseit der Mosel-Fleche, hat man auf der nach Trier führenden Straße eine schöne Aussicht auf die Mosel-Krümmung, die rohrer Höfe, die Salmiak-Hütte, den kemper Hof, die Dörfer Bubenheim, Rübenach, Metternich, Moselweis und Güls, wie die Forts Franz, Alexander, Konstantin und rückwärts auf die Stadt. Die weiterhin gelegene Salmiak-Hütte, zugleich Garten-Wirtschaft, wird ziemlich häufig besucht.

\*) Die Hauptinschrift auf der Vorderseite lautet: „L'armée de Sambre et Meuse à son brave Général Marceau“. Dieser französ. Befehlshaber wurde den 19 Sept. 1795 bei Hohenbach verwundet, starb Tags darauf zu Alfirchen und wurde den 25. bei Koblenz begraben.

Von Mariabühl kehrt man in 17 Minuten nach dem Plan in Koblenz zurück, so daß der ganze Spaziergang, um den früher mit Aekern und Rebplantagen bedeckten Petersberg, 55 Minuten beträgt. (Für die am linken Rheinufer abwärts von Koblenz, gelegenen Orte sehe man den nachfolgenden Abschnitt: „Zwischen Koblenz und Neuwied“.)

Von dem etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden von Koblenz nördlich gelegenen ehemaligen kurfürstl. Lustschloße Schönbornslust sind nur noch zwei größere Wirthschafts-Gebäude vorhanden. In Mitte der Rheinebene gelegen, die sich von Neuendorf bis Weisenthurm erstreckt, ist es der einzige Punkt, der durch seinen noch ziemlich gut erhaltenen Park Schatten gewährt. Von der köln'schen Landstraße führt eine Obstbaum-Allee in grader Richtung dahin. Schönbornslust war die eigentliche Residenz der bald nach dem Ausbruch der französischen Revolution ausgewanderten französischen Prinzen. Von hier aus war ihr bekanntes Manifest von 1792 datirt.

**Oestliche Seite.** Ueber die Schiffbrücke gelangt man, von den Gasthäusern am Rhein, in 5 Minuten nach dem Städtchen **Thal-Chrenbreitstein**, früher Mühlheim im Thal oder Mühlenthal genannt. Es besteht aus 20 öffentlichen, 244 Wohn- und 34 Neben-Gebäuden mit 2044 Einwohnern, wovon 1532 Katholiken, 152 Evangelische und 60 Juden. Die dazu gehörigen 9 Mühlen im arzheimer und aremberger Mühlthal enthalten in 35 Wohn- und Nebengebäuden 76 Einwohner. Der Ort besteht aus 10 bis 12 Gassen, wovon die Rhein-, Charlotten-, Markt-, Kirch-, Bach- und Platzstraße die vorzüglichsten sind. In die Thalöffnung zwischen die Festung Chrenbreitstein und die yffendorfer Höhe gedrängt, bildet er ein längliches Viereck, mit einem Auslauf längs der nach Montabaur führenden Landstraße.

Von den zwei zum Orte gehörigen Kirchen liegt die 1702 erbaute Pfarr- oder Kreuzkirche, durch das neue Pfarrhaus etwas versteckt, auf einer ausichtreichen Höhe, neben welcher der über Arzheim in zwei Stunden nach Ems führende Fußweg hinansteigt. Die Kreuzerfindung, am Hochaltar von Settegast, ist bemerkenswerth, ebenso mehre an den Seiten-Wänden eingemauerte Gedächtniß-Tafeln. Auch der geschriebne Codex der vier Evangelisten und der Schädel des h. Sebastian, beide in der Sakristei, verdienen gesehen zu werden. Die ehemalige Kapuziner-Kirche, deren dazu gehörige Gebäude (1628 und 1629 zuerst, dann nach ihrer 1636 erfolgten Einäscherung 1657 abermals aufgeführt), in königliche Magazine verwandelt

und durch ansehnliche Neubauten sehr vergrößert worden sind, ist an der Rheinpromenade und der neuen, über Pfaffendorf, Horschheim und Nieder-Lahnstein nach Ems führenden, Straße gelegen. Auf der Rheinseite ist das Städtchen durch 3 Thore, das pfaffendorfer, Brück- und neuwieder Thor geschlossen; oben im Thale ist es offen. Seine vorzüglichsten Gebäude sind das Rathhaus, die k. Kommandantur, das ehemalige Dikasterial-Gebäude, jetzt Proviant-Magazin, und die übrigen k. Magazine.

Von dem ehemaligen kurfürstlichen Schlosse Filippsthal, das sich auf der Stelle der heutigen Batterie am neuwieder Thor erhob, und über jene nördl. wie südl. hinausreichte, ist jede Spur verschwunden. Einer der Hauptsäule desselben war auf der Stelle, wo die steile Stein-  
treppe von 472 Stufen (jede zu 9 Zoll), ohne Geländer zur Festung hinaufsteigt. Die daneben angelegte Eisenbahn zum Hinaufziehen, des Baumaterials, ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Zu den Merkwürdigkeiten des Ortes gehört auch noch das von Sofie von Laroche lange Zeit bewohnte Haus; es ist das letzte auf der Westseite der Rheinstraße. Nahe dabei, an der Charlotten-Straße, ist der Sicherheits-Hafen, worin im Winter die Pontons der Schiffbrücke untergebracht werden. Auch der am Fuße des Klausen-Berges entspringende Mineral-Brunnen (Schwalburn), nahe am Ende des Städtchens, gegen Niederberg, dessen Wasser zu den Säuerlingen gehört, verdient nicht unbeachtet zu bleiben. Er war schon 1326 im Gebrauch. In dem ehemaligen Kapuziner-Garten, dem jetzigen Train-Depot, befindet sich eine zweite Mineral-Quelle, das Kranken-Brünnchen genannt, dessen Wasser früher häufig mit Erfolg von Leidenden getrunken wurde. Die etwa 10 Minuten oberhalb des Ortes, nahe am Eingang in das arenberger Mühlthal, betriebnen Bohrunternehmungen, wodurch man auf die unterirdische warme Strömung zu kommen hofft, welche mehre Geologen als zwischen Ems und Aachen vorhanden (?) annehmen, sind bereits zu einer Tiefe von 500 Fuß gediehen, ohne durch günstigen Erfolg gekrönt worden zu sein. Man setzt voraus, daß man noch 140 bis 150 Fuß tiefer werde gehen müssen und ist entschlossen, die Arbeiten bis auf 700 Fuß auszudehnen, weshalb von den Aktien-Inhabern ein neues Kapital zusammengebracht worden. In dem romantischen Mühlthal sind Wein- und Kaffee-Wirtschaften bei Hartmann und auf der Mühle. — Bemerk't zu werden

verdient noch, daß in neuerer Zeit der Justiz-Senat von Koblenz nach Thal-Ehrenbreitstein verlegt worden.

**Festung Ehrenbreitstein.** Zum Besuch derselben bedarf man einer Erlaubniß-Karte, die man im Gouvernements-Bureau, im südlichen Flügel des k. Schlosses zu Koblenz, unentgeltlich erhält. Ohne eine solche Karte kann man nur bis zu dem untern Vorsprung der Festung, dem Felsenstein, gehen, bis wohin man in 20 Minuten gelangt, während man zur Ersteigung der ganzen Höhe  $\frac{1}{2}$  Stunde braucht. Der dahin gehende Weg führt durch die Rheinstraße von Thalehrenbreitstein, vorüber am weißen Ros, an dem 1675 gebauten Rathhause, am Hause Laroche und über die Brücke des Sicherheits-Hafens, wonach man die Kommandantur- und Diasterial-Gebäude rechts läßt, einen Theil des Platzes überschreitet, auf welchem früher das kurfürstl. Residenzschloß stand, und nach einer raschen Krümmung des Weges bergan steigt. Die Friedrich Wilhelms-Feste von Ehrenbreitstein, oberhalb des schon in frühesten Zeiten befestigt gewesenen Felsensteins (jetzt Außenwerk der Hauptfestung), ist ein sehr großartiger Ban. Auf einem bis zu 360 Fuß über den Rhein sich erhebenden, gegen denselben steil abgerissenen, Grauwacke- und Thonschiefer-Felsen breitet die von 1815 bis 1833 erbaute Festung ihre unersteiglichen, mit mehr als 200 Kanonen-Schießscharten versehenen und stufenweis sich erhebenden Wälle aus, die nur von wenigen höheren Gebäuden und gar keinen Thürmen überragt sind. Diese Einförmigkeit stört die malerische Wirkung, welche sonst die, unter Leitung des General-Lieutenants Aster, von dem Ingenieur-Major von Huene erbaute, Festung gewiß machen würde. Dem fremden Besucher steht der südliche und westliche Theil der Festung offen. Er wird überall mit der größten Zuverlässigkeit von Unteroffizieren herumgeführt und auf alles Sehenswerthe sowohl in Bezug auf die Feste selbst, als im Betreff der verschiedenen interessanten Punkte aufmerksam gemacht, welche die herrliche Aussicht in so reicher Fülle bietet und die wenig hinter der zurücksteht, welche man auf dem Kühkopfe hat.

Koblenz ganz nahe, überfieht man hier die Stadt am besten. Unmittelbar der Mündung der Mosel gegenüber, dringt man in das geheimnißvolle Thalgelände dieses Flusses bis gegen Güls vor, beherrscht die schöne Rheinebene und das freundliche Hügelland von Mübenach hinter derselben, wie den Rheinlauf abwärts, bis jenseit Neuwied und Andernach, und aufwärts bis Rhens und dem bopparder

Samm. Auf dem gegen Südost gerichteten Königsthurm, einer Steinbank, senkt sich der Blick in das Thal, worin das Städtchen Ehrenbreitstein liegt, über welches sich der arzheimer Pulverturm erhebt und das jenseit desselben von der pfaffendorfer Höhe begrenzt wird.

Daß unter den Römern eine Warte auf der Höhe des Ehrenbreitstein gestanden, wurde bei Abtragung der Trümmer des sogenannten Zäsarthurms außer Zweifel gestellt. Seine Grundmauer bestand, auf eine Höhe von mehr als 20 Fuß, aus Guß- oder Kastenwerk und enthielt Bruchstücke römischer Grabsteine. Schon im frühen Mittelalter scheint eine Burg auf dieser Höhe gestanden zu haben, zu welcher jener Thurm gehörte. Erzbischof Hermann Hillin ließ von 1153 bis 1160 die zerfallene Feste wieder herstellen und darunter das Schloß Helfenstein aufführen, welches auf Balduins Befehl aber geschleift wurde. Nach Hermann Hillin ward die neue Festung Hermannstein genannt, doch blieb der alte Name Ehrenbreitstein vorwaltend. Der deutsche König Wilhelm von Holland verweilte, ein Jahrhundert später, in Gesellschaft des Erzbischofs Arnold II. einige Wochen auf ihr. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ließ Kurfürst Johann von Baden die Festungswerke vermehren und den tiefen in neuester Zeit gereinigten Brunnen, (welcher der Angabe nach sein Wasser aus dem Rhein bezieht, was jedoch sehr zu bezweifeln ist) durch den Felsen hauen. Einige seiner Nachfolger beschäftigten sich mit Ausbesserung oder Vermehrung der Wälle und Gräben. Johann Hugo von Orsbeck ließ den starken Johannsthurm, gegen Vallendar, aufführen, den die Franzosen 1800 nur mit vieler Mühe zu sprengen vermochten und der jetzt wieder auf den alten Grundmauern sich erhebt. Nach ziemlich langer Belagerung gelangten die Franzosen 1798 in den Besitz der Festung. Anfänglich legten sie neue Außenwerke an und umschlossen dieselben mit zahllosen Pallisaden. Allein in Folge einer Bestimmung des Friedens von Luneville wurde die ganze Festung geschleift und lag bis 1816 in Trümmern.

Jetzt sieht sie größer, stärker und herrlicher da, als je zuvor\*). Sie wurde früher häufig belagert und mehrmals, aber immer nur durch Ausshungerung oder List, eingenommen, welcher Fall 1652 eintrat. Durch die Beschiesung von 1688 litt sie wenig. Gerade ein Jahrhundert nachher mußte sie jedoch, nachdem sie seit 1795 vier Be-

\*) Eine kolossale Borussia wird bald den größern Brunnen auf Ehrenbreitstein zieren.

lagerungen und ein Bombardement überstanden, nach Abzug der österreichischen Truppen kapituliren.

Die Außenwerke der Feste Ehrenbreitstein bestehen in der Nellenkopf-Fläche, dem Klausenberg, dem Pleitenberg und dem Fort wie den Blockhäusern auf der Pfaffendorfer Höhe, dem Bohnacker. Bei dem Fort auf dem Nellenköpfchen steht der Telegraf Nr. 60, der letzte, der mit Berlin korrespondirenden Linie, welcher seine Zeichen an die Telegrafens-Inspektion in Koblenz abzugeben hat. Es führt zu jener Höhe ein breiter Fahrweg und ein steiler Pfad, deren Betretung Unberufenen verboten ist.

Die Spaziergänge durch die romantischen Mühlthäler von Arenberg und Arzheim sind recht hübsch. In dem ersten dieser Thäler ist der durch seinen guten rothen Wein berühmte Kreuzberg, aus dessen Ertrag die Handlung Tesche u. Komp. ihre beliebten Schaumweine verfertigt. Weiter oben ist ein Silberbergwerk, in dessen Nähe sich eine ackerbautreibende Mennoniten-Familie niedergelassen hat. Die beiden Mühlthäler bilden einen auffallenden Kontrast mit der ausfichtreichen Pfaffendorfer Höhe über die sich von Pappeln-Alleen beschattete Fahrwege ziehen. Man überblickt hier am besten Koblenz und seine Umgebung und sieht den mächtigen Bau von Ehrenbreitstein ganz in der Nähe. Auch findet man oben, in der Garten-Wirthschaft des Ballmeisters, fast jeden Nachmittag, gewiß aber Sonntags, größere und kleinere Gesellschaften. Man ersteigt von Koblenz diese Höhe, sowohl auf der breiten Fahrstraße, als auf einem hübschen Fußwege, in 20 Minuten. Ein steiler Pfad führt von oben in der Hälfte dieser Zeit hinab nach Pfaffendorf.

Zieht man es aber vor vom Pulverturm den Weg zur Linken einzuschlagen und die Richtung gegen den Hof Krakkopf zu nehmen, so kommt man in 25 Minuten zum Markus-Brunnen, im obern Theile des gegen Pfaffendorf sich senkenden Thälchens. Die beiden Moosbänke bei diesem Brunnen laden um so mehr zur Ruhe ein, da im Frühling das nahe Wäldchen von vielen Nachtigallen belebt ist. Durch dies Wäldchen kommt man, vorüber an den jetzt verfallenen Anlagen des verstorbenen Kanonikus vom Umbscheiden und an seinem Landhause (jetzt seinem Erben, dem Regierungsrath v. Coverden gehörig) das mehr interessante Sammlungen enthält, in  $\frac{1}{4}$  Stunde nach Pfaffendorf, von wo man in 20 Minuten nach Koblenz zurück-

fehrt. Die Aussicht von der oberhalb des Dorfes gelegenen S. Willibrord-Kapelle ist ebenfalls sehr belohnend.

Einer der genussreichsten Ausflüge, den man von Koblenz in südöstlicher Richtung unternehmen kann, ist der nach Ems und der höhern Lahngegend, über Nassau und Limburg, bis nach Weilburg, Weglar oder Gießen. Ems ist von Koblenz für den Fußgänger oder Reiter, welcher den Weg über die arzheimer Höhe einschlägt, nur  $2\frac{1}{2}$  Stunden entfernt. Auf der nach Montabaur führenden Landstraße, von der im Walde zwischen Arenberg und Neuhäusel ein Zweig rechts ab nach Ems führt, braucht man dazu 3 Stunden, und auf der neuen Thalstraße über Pfaffendorf, Horchheim (guter rother Wein), Nieder-Lahnstein und Sachbach  $3\frac{1}{2}$  Stunden. Dieser letzte Weg ist, wenn auch der längste, doch der bequemste und angenehmste von allen. Wenn schon nicht so aussichtreich als die beiden andern, bietet er doch mehr Abwechslung durch die bedeutenden Windungen der Lahn, die drei oder vier Hammerwerke und Eisenhütten: Hahrhein, Ahl, Nievern, ic.; die vielen Mühlen und Höfe, die Wallfahrts-Kirche auf dem Allerheiligenberg und die Dörfer Miellen, Nievern und Sachbach, durch welche man kommt.

Ems, scheidet sich in die Orte Dorf- und Bad-Ems, welche indes durch die vielen Neubauten des letzten jetzt unmittelbar zusammenhängen und eine Häuser-Reihe von 25 Minuten Länge bilden. Als Flecken haben sie 2300 Einwohner. Die Zahl der Bad- und Gasthäuser, wie derjenigen Häuser, in denen man nur Bäder und Wohnung, dagegen keine Belästigung findet und solcher, wo es sich umgekehrt verhält, oder die nur möblirte Wohnungen bieten, ist sehr groß. Die sogenannten herrschaftlichen (herzoglichen) Gebäude zeichnen sich weniger durch äußere Schönheit, als durch Größe und bequeme Einrichtung aus. Der Kurssaal ist nicht besonders groß, im Innern sehr bunt, mit Stukatur-Arbeiten und Vergoldungen überladen und mit einer rings umlaufenden Emporbühne versehen. Roulette und Trente-et-quarante spielen leider auch hier die Hauptrolle. Nachdem werden in diesem Lokal Bälle und Konzerte gegeben; benachbarte Säle dienen zu einer wohl eingerichteten aber theuern Speise- und Kaffe-Wirtschaft. Von dem Schaudichum hinter dem darmstädter Hof, wohin man in 10 Minuten gelangt, hat man eine hübsche Uebersicht der Umgegend.

Bad-Ems gegenüber, am linken Ufer der Lahn, die man auf einer Schiffbrücke überschreitet, ligt der zu Ober-Lahnstein gehörige schöne Weiler Spiess, bestehend aus zahlreichen Gast- und andern gut eingerichteten Häusern, die zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet sind.

Nicht minder angenehm, als der Weg von Nieder-Lahnstein nach Ems, ist auch der von Ems nach Nassau. Er ist anderthalb Stunden lang und der Flecken Dausenau mit 750 Einw. bezeichnet auf ihm die Weghälfte. Seine Gasthäuser sind Adler und Stadt Nassau. Nassau ist ein wenig ansehnliches, winkeliges Städtchen von 1100 Einw., worin das Schloß des verstorbenen Staatsministers von Stein, jetzt dem Grafen von Siech gehörig, und der dazu gehörige Garten allein beachtet werden. Ueber die Lahn führt eine neue schöne Ketten-Brücke in einem Bogen. Man überschreitet sie, wenn man die Ruine der Burg Nassau und den etwas tiefer gelegenen Ueberrest der Burg Stein, beide von hübschen Pflanzungen umschlossen, welche reizende Spaziergänge und Ausichten bieten, besuchen will. Ueber die Dörfer Berg-Nassau und Scheuern steigt die nach Wiesbaden führende Straße hinan.

In zwei Stunden gelangt man von Nassau nach Holzappel, einem aus einer übel gepflasterten langen Straße und einem kleinen Plage bestehenden Städtchen von 1000 Seelen, das als Standesherrschaft dem Erzherzog Stefan von Oestreich gehört. Wie romantisch der Ausflug von Nassau nach Holzappel auch sei, kann man ihn doch nur entweder zu Fuß oder auf einem zugleich leichten und starken Wagen machen, da der Boden sich bald hebt bald senkt und man durch Engpässe, über steile Höhen und durch lange Waldungen zu pilgern hat. Die interessantesten Gegenstände, welche sich auf diesem Wege bieten, sind die Ruine des Schlosses Langenan, ein altes regelmäßiges, mit Thürmen besetztes Viereck, im Innern durch ein langes neueres Gebäude mit röthlichem Anstrich, am hohen Mittelthurm, sehr entstellt. Die Domäne gehört dem Freiherrn von Marioth. Fünf Minuten weiterhin erscheint, rechts auf der Höhe, das verödete Kloster Arnstein, dessen Kirche mit 4 Thürmen, den Baustyl des 12. Jahrhunderts bezeugt. Der runde Chor springt gegen die Lahn vor; die daran stossenden Nebengebäude sind aus spätern Zeiten. Ein solches ziemlich langes ist ohne Dach und wahrscheinlich auf den Abbruch verfertigt worden. Die Gegend um das auf einem leicht bebüschten steilen Felsen gelegene Kloster ist ernst und malerisch. Unten an der Lahn



*Des. v. H. Schmitt*

*Stich v. J. Riegel*

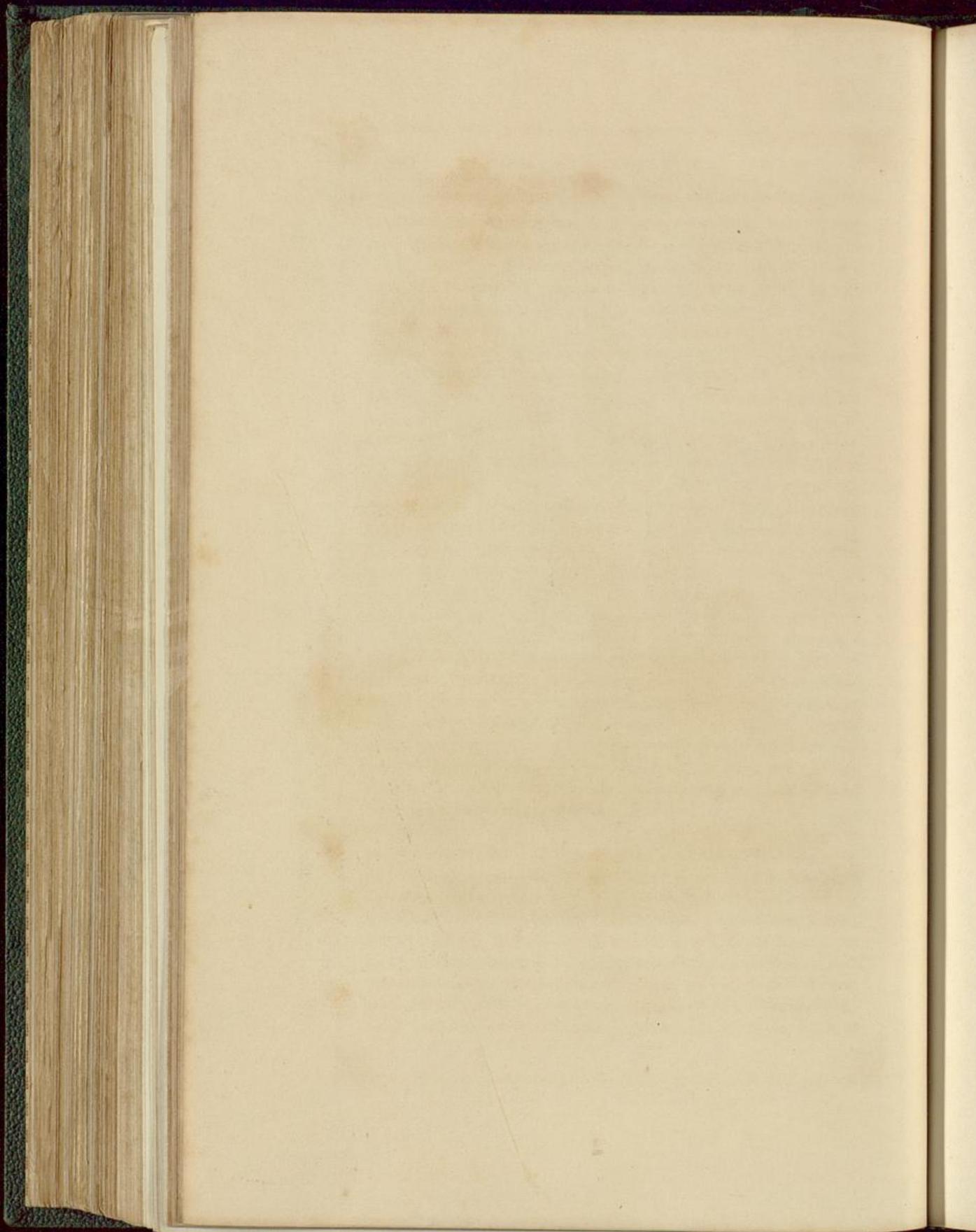
DER DOM ZU LINBURG.

THE CATHEDRALE AT

LINBURG

LA CATHÉDRALE À

*Druck & Verlag v. L. L. Lange in Darmstadt*



zeigt sich die Ruine der uralten Margarethen-Kirche, wozu ehemals 72 Tochter-Kirchen gehörten. Von hier steigt man bergan, das Dorf Obernhof und das dazu gehörige Hüttenwerk zur Rechten lassend. Der Hügelrücken ist so schmal, daß man rechts nahe unter sich die Lahn und links den tief eingeschnittenen Thalgrund hat, worin das Dorf Weinähr und der dazugehörige Hof Eschenau, nebst einem Hüttenwerke, liegen. Weiterhin windet sich der schmale Weg um steile Felsen; durch einen engen Paß kommt man in den düstern Wald, der bis gegen den Weiler Charlottenberg sich erstreckt, von wo man in  $\frac{1}{4}$  Stunde Holzappel erreicht.

Ein angenehmer Waldweg führt von hier bergab in  $\frac{1}{2}$  Stunde wieder zur Lahn, an deren rechtem Ufer das durch seinen Mineralbrunnen berühmte Dorf Geilnau, mit 250 Einw., ligt. Jenseit des Flusses,  $\frac{1}{2}$  Stunde weiterhin, ist das doppelt so große Balduinstein, mit Hausen, in dessen Nähe das dem Erzherzog Stefan gehörige schöne Schloß Schaumburg emporragt, wozu der bedeutende Thalhof gehört. In  $1\frac{1}{2}$  Stunden kommt man von hier über Fachingen nach Diez, das in gerader Richtung  $1\frac{1}{4}$  Stunden von Holzappel entfernt ist. Der Fahrweg in dieser letzten Richtung geht fast immer durch Wald und bietet nichts beachtungswerthes.

Das an beiden Lahnufern, zum bei weitem größten Theile jedoch auf dem linken, gelegne Städtchen Diez, hat 2600 Einw., wozu noch die etwa aus einer Kompagnie bestehende Garnison, nebst den auf dem alten Schlosse gefangen gehaltenen Züchtlingen kommen. Der Ort besteht aus mehren ziemlich breiten Straßen. Kaum 20 Minuten von Diez entfernt ist das herzogl. Schloß Dranienstein, auf einer Höhe oberhalb der Lahn, mit dazugehörigem schönen Garten und andern Anlagen. Täglich zweimal geht zwischen Diez und dem 1 Stunde davon entfernten Limburg ein Postwagen hin und her.

Das letzte, Stadt von 3500 Seelen, auf der Hauptstraße von Wiesbaden und Frankfurt nach Köln, wie von Gießen nach Koblenz gelegen, bietet ein altes merkwürdiges Baudenkmal in seinem 909 gestifteten und 1766 erneuerten Dom. Zwei Thürme vorn, ein spitzer Mittelthurm und ein kleiner Seitenthurm (zu welchem letzten das Gegentück noch erbaut werden soll) und ein schönes Rundbogen-Portal machen dies im byzantinischen Styl aufgeführte Gotteshaus ebenso imposant im Außern wie im Innern. Ein uralter Taufstein und das Grabmal des ersten deutschen Kaisers Konrad, älter als der Dom selbst,

beschäftigen in ihm am meisten die Aufmerksamkeit. Ein Holzbild, Christus die Brode segnend, ist von 1599; die von einem Schäfer schön geschnitzte Holzkanzel von 1609 und mehre Wappen der Grafen von Diez von 1638. Die Aussicht von den Domthürmen und der rings um die Kirche laufenden Galerie ist sehr belohnend. Man übersteht hier am bequemsten das alte Kaiserchloß, den sogenannten Konradsbau, der durch neuere Anbauten entstellt worden; ferner die Tempelkirche und das dazugehörige Kloster, die Johannis- und die Franziskaner-Kirche, letztere jetzt bischöfliche Kapelle, den walderdorfer Hof, die uralte Lahnbrücke, das Seminar, die Stadtschule und die engen winkligen Gassen, welche sich an den Hügel lehnen, worauf der Dom erbaut ist, zu dem man auf 46 Stufen in mehren Abfängen hinanstiegt.

Die Poststraße von Limburg nach Weilburg, über Ober-Tiefenbach, Hetholzhausen und Allendorf, ist einförmig und bietet, mit Ausnahme einiger hübschen Aussichtspunkte, nichts bemerkenswerthes. Interessanter und zugleich  $\frac{3}{4}$  Stunden näher ist der 5 Stunden lange Weg über **Kunkel**. Dies Städtchen von 1010 Einw., am linken Lahnufer gelegen, zeichnet sich aus durch sein auf einem steilen Felsen gelegenes mit 3 starken Thürmen besetztes, gegenwärtig als Amtshaus dienendes Schloß, dem gegenüber, am rechten Ufer der Lahn, das noch höher gelegene Schloß Schadeck sich zeigt, jetzt Eigenthum einiger Acker-Wirthe. Als Standes-Herrschaft gehört Kunkel dem Fürsten von Wied. Das Städtchen besteht eigentlich nur aus einer Hauptstraße, welche sich um den Schloßhügel krümmt, und von der einige unbedeutende Neben-Gassen ausgehen. Oberhalb der Brücke bildet die Lahn einen Sturz über ein Wehr. Am rechten Ufer werden die Schiffe durch einen Kanal auf- und abwärts gebracht.

Nachdem man jenseit Kunkel die Höhe erstiegen (ohne den  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich gelegenen, von 1850 Seelen bevölkerten Flecken Billmar, bekannt durch seine großen Marmor-Brüche, zu besuchen), zieht sich der Weg größtentheils durch schöne Waldungen bis zu dem Dorfe Oberbach, wo man die Lahn wieder begrüßt und von wo man in  $\frac{3}{4}$  Stunden nach **Weilburg** gelangt. Diese auf einem vorspringenden Hügel gelegene Stadt von 2600 Einw., wozu noch die Garnison kommt, ist auf drei Seiten, gegen Ost, Nord und West von der Lahn umschlungen. Durch Lage und Umgebung hat sie Aehnlichkeit mit Bern, jedoch im verkleinerten Maßstabe. Die Höhen am rechten Lahnufer

sind schön bebüschet und mit freundlichen Landhäusern geschmückt. Außer dem herrschaftlichen Residenz-Schlosse, mit schönem Garten, der ansehnlichen Pfarrkirche, der Infanterie-Kaserne unter der Lahnterrasse und einigen Fabriken, bietet die Stadt nichts besonders merkwürdiges. Mit Ausnahme von zwei oder drei Straßen sind alle übrigen eng und winklig. Obgleich wenig bevölkert, gebriecht es Weilburg doch an Gewerbigkeit nicht, wozu die nahen Steinbrüche, die zahlreichen Eisen-Gruben und die Schiffbauerei das Ihrige beitragen. In herrlicher Gegend am Weilbach, über dem sich eine Bogen-Brücke wölbt, liegen,  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt, die großen wimpfischen Papier- und Mahlmühlen, eine Steingut-Fabrik und eine Walkmühle.

Unmittelbar vor dem frankfurter Thor steigt die breite Chaussee, anfänglich durch eine hübsche Vorstadt, dann durch eine prächtige Linden-Allee,  $\frac{1}{4}$  Stunde bergan, wendet sich nun links, erreicht, an mehreren Eien-Gruben vorüber, die ausfichtreiche Höhe und bald den Anfang des ausgedehnten Waldes, der die Stadt in  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  stündiger Entfernung auf allen Seiten umschlingt. Der Anfang des von einer Mauer umschlossnen viereckigen herzoglichen Thiergartens ist eine Stunde von Weilburg entfernt. Zwölf Minuten weiterhin geht eine Straße grade aus nach Usingen, Homburg und Frankfurt und eine andre zur Linken über Braunsfels nach Wehlar und Gießen. Die preußische Grenze ist von hier noch eine Stunde entfernt.

Man überschreitet sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Braunsfels, dessen auf einem hohen Berge gelegnes Schloß des Fürsten von Solms-Braunsfels, die ganze Gegend beherrscht. Durch das mit einem Fallgitter versehne, von Schloßsoldaten in hellblauer Uniform, mit grünem Kragen und Aufschlägen, bewachte Hauptthor gelangt man in das Innre der weitläufigen Burg und auf die ausfichtreiche Schloßterrasse, wo eine Batterie von 6 kleinen Kanonen (deren eine, der Drach, von 1518, eine von 1537, zwei von 1524 und die beiden kleinsten von 1703 sind) sich befindet, nebst einer Schlag- und Alarm-Glocke, neben dem vorspringenden Steinschilderhause, dessen 4 Luglöcher nach verschiedenen Seiten gerichtet sind und abwechselnde Gesichtspunkte gewähren. Im Schloßhofe befindet sich ein Pumpbrunnen, der sein Wasser durch eine am Fuße des Berges befindliche Maschine erhält. Die Einwohner des nahen Städtchens haben die Erlaubniß, von 7 bis 9 Uhr Morgens hier das ihnen nothwendige Wasser zu holen. Der von 1210 Seelen bevölkerte Ort Braunsfels ist auf der Nordseite um das Schloß und

gegen Wehlar hinaus gebaut. Die Umgegend ist gebirgig und hübsch. Bis Wehlar beträgt die Entfernung von Braunsfels noch  $2\frac{1}{2}$  Stunden und von Weilburg 5 Stunden.

Die größte Merkwürdigkeit der meistentheils am linken Ufer der Lahn, zum Theil aber auch auf einer von der Lahn und der Dill gebildeten Insel und am rechten Ufer des letztgenannten Flüsßchens gelegenen Stadt **Wehlar**, ist der mit einem angeblich heidnischen Portal (das aus dem 7. oder 8. Jahrhundert herrühren mag) versehene Dom, dessen Ueberbau im Rundbogenstyl und mit guten Steinbildern geschmückt, dem 12. Jahrh. angehört. Das Innre der Kirche ist in zwei Abtheilungen geschieden. Der Chor ist zum kathol. und das Schiff zum evangel. Gottesdienst bestimmt. Leider wird der alterthümliche und interessante Anblick des Gebäudes durch die Orgel der ersten Abtheilung, welche am Anfang des Chors, über einen hübschen gothischen Spitzbogenbau, sich erhebt und der zweiten Abtheilung den Rücken wendet, auf die widerwärtigste Weise gestört. Einige alte Grabmäler und ein uraltes mit Oelfarbe neu angestrichenes Taufbecken, sind gegenwärtig die einzigen innern Merkwürdigkeiten des Doms, dessen Aeußeres für diese Armuth reichliche Entschädigung bietet.

Wehlar ist ziemlich gut gebaut, hat einige hübsche Gassen, einen geräumigen aber unebenen Marktplatz am Dom und 4800 Einw., wovon 3980 evangelische und 740 katholische Christen, nebst einigen 80 Juden. Eine Viertelstunde unterhalb der Stadt erhebt sich der Hügel **Calsmunt** (Karlsmont?), mit einem angeblich römischen Thurm auf seinem Gipfel. Dem Bau nach scheint der Thurm aus dem 13. Jahrh. herzurühren. Sowohl von dieser Höhe, als, und zwar mehr noch, bei der östlich gelegnen Warte, hat man eine schöne Aussicht.

Aber kehren wir von diesem Ausfluge längs der Lahn wieder nach Koblenz zurück, wohin man von Limburg, über das von 2700 Seelen bevölkerte Städtchen **Montabaur** auf einer guten, wenn auch gebirgigen, Landstraße in 12 Stunden gelangt. Mit seinen Vorstädten **Allmanshausen** und **Sauerthal**, wie mit seinem auf einer Anhöhe gelegnen herrschaftlichen Schlosse, seinem Gestüt-Hause, seiner Wollspinnerei und seinen zahlreichen Del-, Walk-, Weißgerber-, Mahl- und Papier-Mühlen, bildet Montabaur ein recht freundliches Ganze, dessen Annehmlichkeit durch seine gebirgige Umgebung noch erhöht wird.